

Differenzen und Gemeinsamkeiten in der Entwicklung der Kritischen Theorie zur Wert-Abspaltungskritik

Zitatesammlung zum Vortrag von Daniel Späth

1 Die kritische Geschichtstheorie Adornos und die wert-aspaltungskritische Theorie einer Geschichte als „Geschichte von Fetischverhältnissen“

1. „Die Struktur solcher Begriffe [Adorno behandelte zuvor die Kategorie der Freiheit, D.S.] läßt sich vielleicht so charakterisieren: daß sich in ihnen ein identischer Kern durchhält, daß er aber zugleich unablässig sich verändert; und daß es falsch wird, daß man zu Fehlkonstruktionen kommt in dem Augenblick, in dem man diesen identischen Kern aus dieser Mannigfaltigkeit der Veränderung herausabstrahiert und nun als ein Allgemeines, Unveränderliches festhält; daß es aber genauso falsch wäre, wenn man versuchen würde, diesen identischen Kern nun einfach historistisch in einen schrankenlosen Wechsel aufzulösen; sondern daß es das Problem einer Geschichtsphilosophie der Freiheit – und übrigens aller solcher bis ins Innerste geschichtlicher Kategorien –, daß es die Aufgabe einer solchen Geschichtsphilosophie sein muß, die Identität, das sich Durchhaltende dieser Kategorien gerade in ihrer Veränderung zu bewahren, und nicht dieser Veränderung isoliert als ein abstrakt sich Durchhaltendes gegenüberzustellen. Aber damit spreche ich ja in Wahrheit kaum etwas anderes aus als das Prinzip, das dialektisches Denken überhaupt geleitet.“ (Theodor W. Adorno, *Zur Lehre von der Geschichte und von der Freiheit*, Frankfurt am Main, 2001, S.249)
2. „In der Tat erstrecken die Linien von Vernunft, Liberalität, Bürgerlichkeit sich unvergleichlich viel weiter, als die historische Vorstellung annimmt, die den Begriff des Bürgers erst vom Ende der mittelalterlichen Feudalität her datiert. Indem die neuromantische Reaktion den Bürger dort noch identifiziert, wo der ältere bürgerliche Humanismus heilige Frühe wähnt, die ihn selber legitimieren soll, sind Weltgeschichte und Aufklärung in eins gesetzt. Die modische Ideologie, welche Liquidation von Aufklärung zu ihrer eigensten Sache macht, erweist ihr widerwillig die Reverenz. Noch in der entlegensten Ferne ist sie gezwungen, aufgeklärtes Denken anzuerkennen. Gerade seine älteste Spur droht dem schlechten Gewissen der heutigen Archaiker, den ganzen Prozeß noch einmal zu entbinden, den zu ersticken sie sich vorgenommen haben, während sie bewußtlos zugleich ihn vollstrecken.“ (Theodor W. Adorno, *Dialektik der Aufklärung (DdA)*, Frankfurt am Main, 2006. S.51f.)
3. „Denn im Eifer, den realmetaphysischen Charakter der Moderne aufzudecken, wurden dabei die Begriffe von Kapitalismus (Wert-Abspaltungsverhältnis), Religion (religiöse Form-Konstitutionen) und Fetisch (Fetischverhältnisse) einfach synonym gesetzt und ihre notwendige Differenz (sonst wären es eben nicht verschiedene Begriffe) teilweise eingeebnet. Was dabei zwar nicht ganz verschwindet, aber unvermittelt plötzlich sehr klein geschrieben wird, ist der tiefe Bruch, den die Moderne im Verhältnis zu den vormodernen religiösen Konstitutionen vollzogen hat. Mit anderen Worten: Das Moment der Gemeinsamkeit wird überbetont, wenn man den Kapitalismus einfach als eine Art „Religion“ sui generis und mit quasi-religiösen Begriffen beschreibt.“ (Robert Kurz, *Geschichte als Aporie. Vorläufige Thesen zur Auseinandersetzung um die Historizität von Fetischverhältnissen. Zweite Folge*; <http://www.exit-online.org/link.php?tabelle=aktuelles&posnr=212>)

4. „An den Wendestellen der westlichen Zivilisation, vom Übergang zur olympischen Religion bis zu Renaissance, Reformation und bürgerlichem Atheismus, wann immer neue Völker und Schichten den Mythos (!) entschiedener verdrängten, wurde die Furcht vor der unerfaßten, drohenden Natur, Konsequenz von deren eigener Verstofflichung und Vergegenständlichung, zum animistischen Aberglauben herabgesetzt und die Beherrschung der Natur drinnen und draußen zum absoluten Lebenszweck gemacht.“ (DdA, S.38.)
 5. „Die Verdoppelung der Natur in Schein und Wesen, Wirkung und Kraft, die den Mythos sowohl wie die Wissenschaft erst möglich macht, stammt aus der Angst des Menschen, deren Ausdruck zur Erklärung wird. Nicht die Seele wird in die Natur verlegt, wie der Psychologismus glauben macht; Mana, der bewegende Geist, ist keine Projektion, sondern das Echo der realen Übermacht der Natur in den schwachen Seelen der Wilden. Die Spaltung von Belebtem und Unbelebtem, die Besetzung bestimmter Orte mit Dämonen und Gottheiten, entspringt erst aus diesem Präanimismus. In ihm ist selbst die Trennung von Subjekt und Objekt schon angelegt.“ (DdA, S.21.)
 6. „Ein Verständnis des Kapitalismus „als Religion“ schließt nun die Reflexionsebene der unterschieden historischen Formationsbegriffe (und sogar ihrer untereinander unterschieden Binnenverhältnisse, etwa hinsichtlich „magischer Praktiken“) kurz mit der ganz anderen Abstraktionsebene des Fetischbegriffs. Eine Korrektur dieser kurzschlüssigen Gleichsetzung bedeutet aber gerade nicht, diese Reflexionsebene des Fetischbegriffs preiszugeben; sie muss vielmehr an ihre richtige Stelle gesetzt werden. Der Kapitalismus ist nicht die „Fortsetzung der Religion mit anderen Mitteln“, und schon gar nicht eine Reproduktion „magischer Praktiken“; aber er hat auf anderer Abstraktionsebene eine negative Gemeinsamkeit mit der religiösen Konstitution.“ (Geschichte als Aporie. Zweite Folge.)
-

2 Das bürgerliche Subjekt und der Status der Vernunft bei Adorno

7. „Die *Konstitution des politischen Staats* und die Auflösung der bürgerlichen Gesellschaft in die unabhängigen *Individuen* – deren Verhältnis das *Recht* ist, wie das Verhältnis der Standes- und Innungsmenschen das *Privilegium* war – vollzieht sich in *einem und demselben Akte*. Der Mensch, wie er Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft ist, der *unpolitische* Mensch, erscheint aber notwendig als der *natürliche* Mensch. Die *droits de l'homme* erscheinen als *droits naturels*, denn die *selbstbewußte Tätigkeit* konzentriert sich auf den *politischen Akt*. Der *egoistische* Mensch ist das *passive*, nur *vorgefundne* Resultat der aufgelösten Gesellschaft, Gegenstand der *unmittelbaren Gewißheit*, also *natürlicher* Gegenstand. Die *politische Revolution* löst das bürgerliche Leben in seine Bestandteile auf, ohne diese Bestandteile selbst zu *revolutionieren* und der Kritik zu unterwerfen. Sie verhält sich zur bürgerlichen Gesellschaft, zur Welt der Bedürfnisse, der Arbeit (!), der Privatinteressen, des Privatrechts, als zur *Grundlage ihres Bestehens*, als zu einer nicht weiter begründeten *Voraussetzung*, daher als zur ihrer *Naturbasis*.“ (Karl Marx, *Zur Judenfrage*, MEW 1, Berlin, 1958, S.369, kursive Hervorhebungen vom Hrsg.)
8. „Ein Boden, von dessen Bearbeitung und Bepflanzung (...) der Unterhalt abhängt, erfordert bleibende Behausungen (...). Mithin konnten die Menschen bei dieser Lebensart sich nicht mehr familienweise zerstreuen, sondern mußten zusammenhalten und Dorfschaften (...) errichten, um ihr Eigentum gegen wilde Jäger oder Horden herumschweifender Hirten zu schützen. Die

ersten Bedürfnisse des Lebens, deren Anschaffung eine verschiedene Lebensart erfordert, konnten nun gegeneinander vertauscht werden. Daraus mußte Kultur (!) entspringen und der Anfang der Kunst, des Zeitvertreibes sowohl als des Fleißes (...); was aber das Vornehmste ist, auch einige Anstalt zur bürgerlichen Verfassung und öffentlicher Gerechtigkeit (!), zuerst freilich nur in Ansehung der größten Gewalttätigkeiten, deren Rächung nun nicht mehr wie im wilden Zustande einzelnen, sondern einer gesetzmäßigen Macht (...) überlassen war ...“ (Immanuel Kant, *Mutmaßlicher Anfang der Menschheitsgeschichte*, in: Kleinere Schriften zu Geschichtsphilosophie, Ethik und Politik, Hamburg, 1973, S.60.)

9. „Der listige Einzelgänger ist schon der homo oeconomicus, dem einmal alle Vernünftigen gleichen: daher ist die Odyssee schon eine Robinsonade. Die beiden prototypischen Schiffbrüchigen machen aus ihrer Schwäche – der des Individuums selber, das von der Kollektivität sich scheidet – ihre gesellschaftliche Stärke (...) Sie verkörpern das Prinzip der kapitalistischen Wirtschaft, schon ehe sie sich eines Arbeiters bedienen; ...“ (DdA, S.69.)
10. „Der Tausch ist die Bewegung, das Geistige (!) die Mitte, das vom Gebrauch und Bedürfnisse so wie von dem Arbeiten, der Unmittelbarkeit befreite. Diese Bewegung, die reine, ist hier Gegenstand und Tun; der Gegenstand selbst ist entzweit in den besondern, [den] Handelsartikel, und das Abstrakte, das *Geld* – eine große Erfindung. Alle Bedürfnisse sind in dies Eine zusammengefasst. Das Ding des Bedürfnisses [ist] zu einem bloß *vorgestellten*, ungenießbaren geworden. Der *Gegenstand* ist also hier ein solches, das rein nur nach seiner *Bedeutung* gilt, nicht mehr an *sich*, d.h. für das Bedürfnis. (...); das *Wesen* der Sache ist die Sache selbst; der *Wert* ist klingende Münze. Es ist das formale Prinzip der Vernunft (!) vorhanden.“ (G. W. F. Hegel, *Jenaer Realphilosophie*, in: Frühe politische Systeme, Frankfurt am Main, 1974, S.273f.)
11. „Ich möchte Ihnen noch ein Modell geben (...), den Vorwurf des Vermittlertums der Juden. (...) Selten wird man auf die volle ökonomische Theorie dieses Vorurteils und seine Widerlegung eingehen, aber darauf hinweisen können, daß man, seit es eine entfaltete bürgerliche Tauschgesellschaft gibt, dieser Vermittlungsfunktion gesellschaftlich bedurfte. Infolgedessen ist es illegitim, jene Funktion, nur weil sie im Zeitalter der gegenwärtigen Hochkonzentration ökonomischer Macht zurücktritt, von vornherein als parasitär, unmoralisch und schlecht zu denunzieren. Man wird weiter auch daran erinnern zu haben, daß zwischen dem Vermittlertum, der Sphäre der Zirkulation – wie man das in der Ökonomie nennt –, der Sphäre des Geldes und dem Geist eine bestimmte Relation herrscht (...) Ohne die Sphäre des Vermittlertums, die von Handel, Geldkapital und Mobilität, wäre die Freiheit des Geistes, der sich von der bloßen Unmittelbarkeit gegebener Verhältnisse löst, unvorstellbar gewesen.“ (Theodor W. Adorno, *Zur Bekämpfung des Antisemitismus*, in: Kritik. Kleine Schriften zur Gesellschaft, Frankfurt am Main, 1971, S.118. [GS 20.1, S. 370f.])
12. „Das Tauschprinzip, die Reduktion menschlicher Arbeit auf den abstrakten Allgemeinbegriff der durchschnittlichen Arbeitszeit, ist urverwandt mit dem Identifikationsprinzip. Am Tausch hat es sein gesellschaftliches Modell, und er wäre nicht ohne es; durch ihn werden nichtidentische Einzelwesen und Leistungen kommensurabel, identisch. Die Ausbreitung des Prinzips verhält die ganze Welt zum Identischen, zur Totalität (!). Würde indessen das Prinzip abstrakt negiert; würde als Ideal verkündet, es solle, zur höheren Ehre des irreduzibel Qualitativen, nicht mehr nach gleich und gleich zugehen, so schüfe das Ausreden für den Rückfall ins alte Unrecht. Denn der Äquivalententausch bestand von alters her gerade darin, daß in seinem Namen Ungleiches getauscht, der Mehrwert der Arbeit appropriiert wurde. Annullierte man simpel die Maßkategorie der Vergleichbarkeit, so träten anstelle der Rationalität, die ideolo-

gisch zwar, doch auch als Versprechen dem Tauschprinzip innewohnt, unmittelbare Aneignung, Gewalt, heutzutage: nacktes Privileg von Monopolen und Cliques. Kritik am Tauschprinzip als dem identifizierenden des Denkens will, daß das Ideal freien und gerechten Tauschs, bis heute bloß Vorwand, verwirklicht werde. Das allein transzendierte den Tausch.“ (Theodor W. Adorno, *Negative Dialektik*, Frankfurt am Main, 2003, S.149f.).

13. „Meine Damen und Herren, ich habe wiederholt versucht, Ihnen klarzumachen, daß das Prinzip des sittlichen Handelns bei Kant eigentlich gar nichts anderes ist als Vernunft selber, das heißt: eine Vernunft, die von allen Beschränkungen noch partikularer Zwecke sich befreit hat und die überhaupt nach nichts anderem verfährt als nach ihrem allerallgemeinsten Inhalt.“ (Theodor W. Adorno, *Probleme der Moralphilosophie*, Frankfurt am Main, 1996, S.164.).
 14. „Vielmehr ist es die Aufgabe radikaler Kritik, den negativen, zerstörerischen Charakter des bürgerlich-aufklärerischen Ideals selber und damit die faktische Identität von Ideal und Wirklichkeit gerade in der Leidens- und Zumutungsgeschichte der Moderne aufzudecken. Zusammen mit der modernen Form des Glücks, das sich als veritables Unglück herausstellt, ist auch die moderne Form des Reichtums von Grund auf zu kritisieren. Dazu bedarf es als Voraussetzung einer ebenso grundsätzlichen Kritik der aufklärerischen Begrifflichkeiten von Vernunft, Subjekt und Geschichte.“ (Robert Kurz, *20 Thesen gegen die so genannte Aufklärung und die „westlichen Werte“*, in: *Blutige Vernunft*, Bad Honnef, 2004, S.22.)
-

3 Die „Kritik der politischen Ökonomie“ und der historische Kontext Adornos

15. „Das Wesen der Aufklärung ist die Alternative, deren Unausweichlichkeit die der Herrschaft ist. Die Menschen hatten immer zu wählen zwischen ihrer Unterwerfung unter Natur oder der Natur unter das Selbst. Mit der Ausbreitung der bürgerlichen Warenwirtschaft wird der dunkle Horizont des Mythos von der Sonne der kalkulierenden Vernunft aufgehellt, unter deren eisigen Strahlen die Saat der neuen Barbarei heranreift. Unter dem Zwang der Herrschaft hat die menschliche Arbeit seit je vom Mythos hinweggeführt, in dessen Bannkreis sie unter der Herrschaft stets wieder geriet. In einer homerischen Erzählung ist die Verschlingung von Mythos, Herrschaft und Arbeit aufbewahrt.“ (DdA, S.38.)
16. „In der Konkurrenzgesellschaft leistete sie den gesellschaftlichen Dienst, den Käufer am Markt zu orientieren, sie erleichterte die Auswahl und half dem leistungsfähigeren unbekanntem Lieferanten, seine Ware an den richtigen Mann zu bringen. Sie kostete nicht bloß, sondern ersparte Arbeitszeit. Heute, da der freie Markt zu Ende geht, verschanzt sich in ihr die Herrschaft des Systems. Sie verfestigt das Band, das die Konsumenten an die großen Konzerne schmiedet. Nur wer die exorbitanten Gebühren, welche die Reklameagenturen, allen voran das Radio selbst, erheben, laufend bezahlen kann, also wer schon dazu gehört oder auf Grund des Beschlusses von Bank- und Industriekapital kooptiert wird, darf überhaupt den Pseudomarkt als Verkäufer betreten. Die Reklamekosten, die schließlich in die Taschen der Konzerne zurückfließen, ersparen das umständliche Niederkonkurrieren unliebsamer Außenseiter; sie garantieren, daß die Maßgebenden unter sich bleiben; ...“ (DdA, S.171.)

17. „Selbst in der Jugendblüte des Geschäfts hatte der Tauschwert den Gebrauchswert nicht als seinen bloßen Appendix mitgeschleift, sondern ihn als seine eigene Voraussetzung auch entwickelt, und das ist den Kunstwerken gesellschaftlich zugutegekommen. Kunst hat den Bürger solange noch in einigen Schranken gehalten, wie sie teuer war. Damit ist es aus. Ihre schrankenlose, durch kein Geld mehr vermittelte Nähe zu den ihr Ausgesetzten vollendet die Entfremdung und ähnelt beide einander an im Zeichen triumphaler Dinglichkeit.“ (DdA, S.169f.)
 18. „Determinismus verhält sich, als wäre Entmenschlichung, der zur Totalität entfaltete Warencharakter von Arbeitskraft, das menschliche Wesen schlechthin, ungedenk dessen, daß der Warencharakter an der Arbeitskraft seine Grenze findet, die nicht bloß Tauschwert sondern Gebrauchswert hat.“ (Negative Dialektik, S.261.)
 19. „Die List als Mittel eines Tausches, wo alles mit rechten Dingen zugeht, wo der Vertrag erfüllt wird und dennoch der Partner betrogen, weist auf einen wirtschaftlichen Typus zurück, der, wenn nicht in der mythischen Vorzeit, zumindest doch in der frühen Antike auftritt: den uralten »Gelegenheitstausch« zwischen geschlossenen Hauswirtschaften. »Überschüsse werden gelegentlich ausgetauscht, aber der Schwerpunkt der Versorgung ruht in Selbsterzeugtem.«“ (DdA, S.68.)
 20. „Vielmehr vollstreckt die bewußte Entscheidung der Generaldirektoren als Resultante, die an Zwangsläufigkeit den blindesten Preismechanismen nichts nachgibt, das alte Wertgesetz und damit das Schicksal des Kapitalismus. Die Herrschenden selbst glauben an keine objektive Notwendigkeit, wenn sie auch zuweilen so nennen, was sie aushecken. Sie spielen sich als die Ingenieure der Weltgeschichte auf. Nur die Beherrschten nehmen die Entwicklung, die sie mit jeder dekretierten Steigerung der Lebenshaltung um einen Grad ohnmächtiger macht, als unantastbar notwendige hin.“ (DdA, S.44f.)
-

4 „Natur“ und Wertespaltung

21. „Als Repräsentantin der Natur ist die Frau in der bürgerlichen Gesellschaft zum Rätselbild von Unwiderstehlichkeit und Ohnmacht geworden. So spiegelt sie der Herrschaft die eitle Lüge wider, die anstelle der Versöhnung der Natur deren Überwindung setzt.“ (DdA, S.79.)
22. „Dies soll keineswegs heißen, wie es in manchen (de-)konstruktivistischen Konzepten klingt, daß Natur und Körper ausschließlich in ihrer kulturellen Konstruiertheit zu betrachten seien. Ich meine vielmehr, daß hier eine Mensch-Natur-Dialektik behauptet werden muß, wobei energisch darauf zu pochen ist, daß der Mann ebensowenig und ebensoviel Natur ist wie die Frau, und eben nicht nur – dem westlichen Zivilisationsmodell gemäß – die Frau mit Natur gleichgesetzt werden darf.“ (Roswitha Scholz, *Das Geschlecht des Kapitalismus*, Horlemann, 2000, S.96.)
23. „Ich glaube, zugespitzter kann man es nicht sagen, denn Verblendung ist eigentlich nichts anderes als jenes sture Vor-Sich-hin, das des Prinzips der Selbstbesinnung überhaupt nicht mächtig ist und das gerade dadurch, daß es nicht selber in seiner natürlichen Bedingtheit sich erkennt, nun dieser natürlichen Bedingtheit gerade durch die bloße Verfolgung von unmittelbaren Zwecken, von Veranstaltungen der Unmittelbarkeit, eigentlich verfällt. Nicht umsonst ist

Verblendung denn auch eine mythische Kategorie, als die Kategorie schlechterdings, durch die Menschen, wie es in den Mythen geschieht, dargestellt werden als solche, die im Naturzusammenhang aufgehen. Und das, was sich dem entzieht, was man in einem sehr emphatischen Sinn Subjekt überhaupt nennen könnte, das ist nichts anderes als jene Selbstbesinnung, jene Besinnung auf das Ich, in der das Ich merkt: ich selber bin ja ein Stück Natur – und gerade dadurch wird es der blinden Verfolgung der Naturzwecke ledig und zu etwas anderem.“ (*Probleme der Moralphilosophie*, S.154.)

24. „Es ist, als wiederhole die zaubernde Hetäre in dem Ritual, dem sie die Männer unterwirft, nochmals jenes, dem die patriarchale Gesellschaft sie selber immer aufs neue unterwirft. (...) Mit dem Auftreten des Odysseus in Ääa nimmt der Doppelsinn im Verhältnis des Mannes zur Frau, Sehnsucht und Gebot, bereits die Form eines durch Verträge geschützten Tausches an. Entsagung ist dafür die Voraussetzung. Odysseus widersteht dem Zauber der Kirke. Darum wird ihm gerade zuteil, was ihr Zauber nur trugvoll denen verheißt, die ihr nicht widerstehen. Odysseus schläft mit ihr.“ (*DdA*, S.79f.)
25. „Grundsätzlich müßte so gefragt werden, ob Begriffe wie privat-öffentlich, frei-unfrei, Subjekt-Objekt, Bevölkerungspolitik, Individualität und freilich auch ‚Arbeit‘ überhaupt zur Beschreibung nicht-kapitalistischer Gesellschaften geeignet sind.“ (*Das Geschlecht des Kapitalismus*, S.33.)
26. „In diesem Sinne stimme ich sodann Haug auch zu, wenn sie konstatiert, daß das Verhältnis der zwei ‚Zeitlogiken‘ und der entsprechenden Tätigkeiten im Kapitalismus politisch-rechtlich geregelt wird, was sozusagen der Natur der Sache nach formelle und vor allem informelle ‚Männerbünde‘ zur Voraussetzung hat. Denn wie Haug feststellt, bleiben Tätigkeiten, die nicht der ‚Zeitsparlogik‘ folgen können, nicht nur außerhalb des offiziellen ökonomischen Systems und damit der Form des Geldlohns; vielmehr werden sie auch im Gegensatz zur politischen ‚Gleichheit‘ der Staatsbürger von ‚Ungleichen‘ verrichtet. (...) Der Kapitalismus benötigt also Menschen, die jenseits dieser Prinzipien, nach anderen Zeitformen und außerhalb des Geldlohns tätig sind...“ (*Das Geschlecht des Kapitalismus*, S.93.)
27. „Die Wert-Abspaltungskritik nimmt nun auf der Grundlage von Adornos Denken selbst die Kritik der Identitätslogik für sich in Anspruch, also die Kritik an einem deduktiven Denken, das von oben her Ordnung schaffen will und das Besondere, Kontingente, Differente, Nicht-Eindeutige EINER Logik unterwerfen will. Dabei korrespondiert die Denkform der Identitätslogik bei mir allerdings nicht allein mit dem Tausch oder richtiger: dem Wert. Denn entscheidend ist nicht einfach, daß das gemeinsame Dritte - unter Absehung von Qualitäten - die gesellschaftlich durchschnittliche Arbeitskraft bzw. die abstrakte Arbeit ist, die gewissermaßen hinter der Äquivalenzform steht, sondern daß diese es ihrerseits noch einmal nötig hat, das als weiblich konnotierte, nämlich die Haushaltstätigkeit, das Sinnliche, Emotionale, analytisch nicht Erfäßbare, Differente, Widersprüchliche auszugrenzen und als minderwertig zu betrachten. Jedoch ist die Abspaltung des Weiblichen keineswegs deckungsgleich mit dem Nicht-Identischen bei Adorno; stattdessen stellt sie die dunkle Kehrseite des Werts selbst dar. Damit allerdings ist die Abspaltung des Weiblichen als ALLGEMEINES eine Vorbedingung dafür, daß das Lebensweltliche, das wissenschaftlich nicht Erfäßbare, das Kontingente, vernachlässigt wurde und in den männlich konnotierten Bereichen von Wissenschaft, Ökonomie und Politik in der Moderne weithin unterbelichtet blieb.“ (Roswitha Scholz, *Die Theorie der geschlechtlichen Abspaltung und die Kritische Theorie Adornos*, <http://www.exit-online.org/link.php?tabelle=autoren&posnr=189>)